Vermischtes.

* **Auch bei dem Brandunglück in Berlin — es war jene Hochzeitsgesellschaft, von der durch Platzen einer Petroleumlampe zehn Personen verletzt wurden — hat nicht Alles geklappt wie es sollte.** Es ist berichtet worden, daß der Krankenwagen der Firma F. M. Kopp erst nach mehreren Stunden zum Transport der Schwerverletzten erschien. Nach einer Mittheilung dieser Firma an die Nat.-Ztg. erfolgen alle Alarmirungen ihres Krankenwagens durch das Polizei-Bureau 13, Hamburgerstraße. „So wollte auch in dieser Nacht, in welcher das Unglück geschah, sich eben auf Veranlassung einer Depesche ein Schutzmann zu uns begeben, um einen Krankenwagen, von denen einer bei Tag und Nacht stets bespannt zur Disposition steht, nach der Unglücksstelle zu beordern, als die erste Nachricht wieder annullirt wurde. Erst nach geraumer Zeit, nach dem Eintreffen einer dritten Depesche, welche die erste wieder in Kraft setzte, erhielten wir Mittheilung von dem Unglücksfalle, und wurde dann sofort ein Krankenwagen nach der Brandstätte abgesendet."

* In der Normandie fand am vorletzten Sonntag ein lustiges Pferderennen statt, das nichts Anderes als eine Parodie auf die Pferderennen überhaupt war. Man hatte nämlich die drei ältesten Pferde der ganzen Normandie ausgesucht und veranstaltete mit diesen drei Gäulen, die zusammen 100 Jahre zählen, ein Rennen zwischen den Gemeinden Saint-Sauflon und Canny. Die Entfernung betrug 5 Km. Den ersten Preis von 10 Fr. errang ein Schimmel, der die Strecke in 20 Minuten zurücklegte; den zweiten Preis von 5 Fr. ein Brauner, der 35 Min. brauchte, und den dritten Preis in der Höhe von 2 Fr. ein Schimmel, der nach 40 Minuten, zu Schanden geritten, an's Ziel kam. Am komischsten aber waren die Reiter, deren jeder nahezu ein Siebziger war. Die drei reitenden Greise trugen statt der Jockeykappen wollene Schlafmützen mit dreifarbigen Quasten. Die bäuerliche Bevölkerung der Umgebung bildete auf der Strecke Spalier und empfing Roß und Reiter mit jubelndem Hallob.

* Zum Doppelselbstmord Rossi-Koch in Newyork berichtet der „Newyork Herald" noch Folgendes: Auftritte von wahrhaft barbarischer Rohheit sollen sich bei der Bestattung und Verbrennung des Liebespaares Emilie Rossi (aus Berlin) und Gustav Koch (aus Wien) zugetragen haben. Die Leiche des jungen Mädchens wurde in dem Erdgeschosse, wo sie niedergelegt worden war, von Neugierigen betastet; man hob ihr die Augenlider auf und riß ihr die Kleider halb vom Körper. Dann war auf dem ganzen Wege nach dem Krematorium ein wüstes Gedränge und Gejohle und um den Verbrennungsapparat schlug sich der Pöbel. Die Kecksten kletterten zu den Fenstern und Dachvorsprüngen empor und schrieen den Gaffern unten zu, was mit den Särgen und Leichen vorging.

* Aus den Kreisen der deutschen Sittlichkeitsvereine ist kürzlich die Fehdeschrift eines Zinswächters gegen das Commersbuch der deutschen Studenten erschienen. Auf nicht weniger als 54 Seiten erregt sich der Verfasser über die sittliche Anstößigkeit einer Reihe der bekanntesten Lieder, welche mit einer „christlichen Fröhlichkeit" nicht übereinstimmen sollen. Felix Dahn läßt sich über diesen Eifer wie folgt aus: Sehen wir zu, welche Lieder wir also nicht mehr singen dürfen. „Das Jahr ist gut, Braunbier ist gerathen!", „Der Bierlala", „Der ich von des Daatplens Leben", „Der Nabob Inkuk", „Da Noah Morgens früh um Acht", „Ei du sauberes Mägdelein", „Ei guten Abend" (das alte harmlose „Zum Kellerloch naus!"), „Ein Goldschmied saß in guter Ruh", „Ein Kaufmann, der sich Schulze nennt", „Ein niedliches Mädchen" (von Langbein), „Es lief ein Hund in die Küche". Warum soll der arme Köter nicht mehr mit dem Schweife wackeln dürfen? Auch „Das alte Wirthshaus an der Lahn" muß schleunigst abgebrochen werden! „Es ward einmal geschlagen", Bürger's prächtiges Lied „Ich will einst bei Ja und Nein vor dem Zapfen sterben" ist sündhaft! Und ebenso „Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke"; weiter das rührend schöne Lied von Eduard und Kunigunde: „In Bayreuth war er geboren", „Kunz von Kaufungen" soll mit seinen Rittern nicht mehr trinken, der Unselige! Ich besorge, er wird es sich nicht mehr abgewöhnen! Weiter verträgt der geistliche Herr es schlecht, daß „David Bathsheba in die Backen kneipt", was doch eine sehr schonende Umschreibung des in den heiligen Büchern Ueberlieferten ist. „Der Studio auf einer Reis'" darf nichts mehr aus dem „Freischütz" singen, und sich nicht mehr „von einem Pfäffslein zum Frühstück einladen lassen", vermuthlich, weil dasselbe unehrerbietigermaßen als „feist" angenommen wird. „Quae mutatio rerum" darf nicht mehr eintreten, und „der arme Teufel soll nicht mehr fragen, was er anfangen soll"! Verboten ist die urkomische Bedingungsformel „Wenn der Vater mit dem Sohne", verboten das altehrwürdige „Wenn einst der alte Knochenhauer", an dem sich schon unsere Urgroßväter erfreuten, verboten das kindlich unschuldige „Wenn ich einmal der Herrgott wär'" (von Amthor: seit einem halben Jahrhundert eingebürgert!), „Der Pfarrherr Karl Pistorius zu Freiburg soll nicht mehr viel Buße thun." Da ist es freilich nicht zu erwarten, daß der neue Radamanth „wonnig berauscht im Schwärmen sein will". Aber es geht doch über das Bohnenlied, wenn uns der ungenannte Besorger unserer Seelen da alles Ernstes verwehren will, zu singen „Was kommt dort von der Höh'"!!! Ja, Herr, sind Sie denn ganz des Teufels? Auch „zur Herrlichkeit" sollen wir nicht geboren sein. Er ist es freilich schwerlich. Ja, wahrlich und wahrhaftig! Wir sollen nicht mehr singen dürfen: „Der Papst lebt herrlich in der Welt!" Da hört doch rein Alles auf. Ich habe von Seiner Heiligkeit die gute Meinung, daß dieselbe so viel Humor besitzt, diesen alten, guten, harmlosen Scherz selbst mit Schmunzeln, wenn auch nicht gerade zu singen, doch zu lesen. Zumal mit dem Kehrreim „Ich möchte doch der Papst nicht sein" ist er wohl selbst zuweilen im Stillen einverstanden!

* Süddeutsche Blätter graben eine merkwürdige Nachricht aus dem Moder der Vergessenheit aus, daß zeitweise die Vielweiberei in Deutschland nicht nur gesetzlich erlaubt war, sondern sogar von der Obrigkeit gewünscht wurde. Es geschah dies kurz nach dem Westfälischen Frieden, nachdem der entsetzliche dreißigjährige Krieg Deutschland verarmt und entvölkert hatte. Gewerbe und Handwerk lagen darnieder aus Mangel an Menschen. Man konnte meilenweit reisen, ohne auf den niedergebrannten Ortschaften eine menschliche Seele anzutreffen und so lautete der Beschluß, welchen der Fränkische Reichstag zu Nürnberg am 14. Februar 1659 faßte und veröffentlichte, nach den betreffenden Akten wörtlich: „Es soll hinfüro jedem Mannspersonen zwey Weyber zu heyrathen erlaubt sein; dabei doch alle und jede Mannsperson ernstlich erinnert, auch auf den Kanzeln öfters ermanth werden sollen, Sich dergestalten hierinnen zu verhalten und vorzusehen, daß er sich völlig und gebührender Diskretion und versorgt befleiße, damit er als ein ehrlicher Mann, der ihm zwey Weyber zu nehmen getraut, beide Ehefrauen nicht allein nothwendig versorge, sondern auch unter Ihnen allen Unwillen verhüte."

* Spät in der Nacht wanderte in Rom ein biederer Bube über die Via Condotti heimwärts. Plötzlich strich ein Fremder dicht an ihm vorbei; der Engländer argwöhnisch geworden, griff nach seiner Uhr; sie war fort! Er lief dem Räuber nach mit dem Rufe: „Gieb die Uhr her!" Der verdächtige Fremde lief, was er laufen konnte, über die Piazza di Spagna auf den Quirinal zu. Hier wurde er eingeholt, gab die Uhr her und entfloh. Stolz auf sein Vaterland und sich selbst kehrte der Engländer in seinen Gasthof zurück — um hier zu seiner Bestürzung zu entdecken, daß seine Uhr auf dem Tische lag, wo er sie beim Fortgehen hatte liegen lassen. Am nächsten Tage berichteten sämmtliche Zeitungen, wie ein Franzose von einem kräftig gebauten Räuber angefallen, hartnäckig verfolgt und endlich seiner Uhr beraubt worden war!

* Die Bestrebungen zur Förderung der hauswirthschaftlichen Tüchtigkeit der Mädchen und Frauen stehen überall auf der Tagesordnung. Auf das einfachste Mittel zu diesem Zwecke ist man zu Hardanger in Norwegen gekommen. Dort hat man ein Gesetz gemacht, daß kein Mädchen sich verloben darf, ehe es nicht spinnen, stricken und backen kann. Die Folge ist, daß dort alle Mädchen, die sechszehn Jahre alt sind, ganz meisterhaft Flachs spinnen, Strümpfe stricken und Brot backen.

* Ein Bauer aus Unter-Hambach hatte Kälbern vor dem Verkauf gewaltsam Wasser eingegossen, um das Gewicht zu erhöhen. Vom Schöffengericht erhielt der Bauer eine fünftägige Gefängnißstrafe wegen Betrugs, gegen welches Urtheil er Berufung einlegte. Die Strafkammer in Darmstadt erhöhte die Strafe um drei Tage.

* Der merkwürdigste Zwerg der Welt war auf den Plakaten einer Jahrmarktsbude in Irland angekündigt. Einer der darauf Reingefallenen machte dem „Direktor" die heftigsten Vorwürfe. „Betrüger seid Ihr!" rief er wuthentbrannt. „Euer Zwerg ist 5 Fuß 4 Zoll hoch." — „Richtig, mein Herr . . . das ist gerade das Merkwürdige an ihm", erwiedert verbindlich der Direktor. „Er ist der größte Zwerg, dessen man sich erinnert."

* Leutnant: „Gestatten Sie, mein Fräulein, daß ich Ihnen diese Rose verehre, ich habe sie nämlich selbst gezüchtet!" — Fräulein: „Ach, das ist wohl eine sogenannte Kasernenhofblüthe?!"

Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

Vom Fälligkeitstage, bez. von beigesetzten Terminen ab, werden an unseren Kassen folgende Anleihe-Coupons und ausgelooste Anleihe-Obligationen **in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr** spesenfrei bezahlt, bez. angekauft:

A. Anleihe-Coupons

der Böhmischen Nordbahn à fl. 7.50 } zum jeweilig festgesetzten Silbercours,
" Buschtiehrader Eisenbahn à fl. 3.75 }
" do. " (4½proc. Gold-Anleihe),
" Baubank für die Residenzstadt Dresden,
" Baumwollspinnerei Mittweida,
" Buntweberei vorm. Herm. Wünsche (in Ebersbach),
" Leipziger Baumwollspinnerei,
" do. Wollkämmerei,
" do. Vereinsbierbrauerei,
" Mansfeldschen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft (von heute ab),
" Oberschlesischen Eisenbahn (von heute ab bis 30. October),
" Ostrau-Friedländer Eisenbahn,
" Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft (zum jeweilig festgesetzten Silbercours),
" Sebnitzer Papierfabrik,
" Societäts-Brauerei zu Dresden,
" Stadt Apolda (4proc. Anleihe von 1881),
" Stadt Freiberg (3½proc. Anleihe),
" Stargard-Posener Eisenbahn (von heute ab bis 30. October),
" Süddeutschen Bodenkreditbank in München (vom 15. September ab),
" Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn, Em. 1875 à Mk. 9.94,4,
" " " 1872 à fl. 7.45,8
(zum jeweilig festgesetzten Silbercours),
" Südösterr.-Lombard. und Central-Ital. Eisenbahn (Oesterr. Südbahn), 3proc. Prioritäten Serie X à Frcs. 6.50 zum Pariser Cours,
des Zwickauer Brückenberg-Steinkohlenbau-Vereins.

B. Ausgelooste Anleihe-Obligationen

der Böhmischen Nordbahn } (zum jeweilig festgesetzten Silbercours),
" Buschtiehrader Eisenbahn }
" Buschtiehrader Eisenbahn (4½proc. Gold-Anleihe à Mk. 1000 u. Mk. 500),
" Leipziger Vereinsbierbrauerei,
" Mansfeldschen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft (von heute ab),
" Oberschlesischen Eisenbahn (von heute ab bis 30. October),
" Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft (zum jeweilig festgesetzten Silbercours),
" Stadt Apolda (4proc. Anleihe von 1881),
" Stadt Freiberg (3½proc. Anleihe),
" Stargard-Posener Eisenbahn (von heute ab bis 30. October),
" Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn, Em. 1875 à Mk. 400,
" do. do. " 1872 à fl. 300
(zum jeweilig festgesetzten Silbercours),
des Zwickauer Brückenberg-Steinkohlenbau-Vereins.

Dresden, 26. September 1890.

Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.
Günther & Rudolph.

Für Uhren-Läger. **Courante Regulateure 1. Güte** ab **Fabrik Wurzen** (jährl. Produktion 5000 Stück) empfiehlt **Paul Krahmer.** Verbindung für Meßbesucher per Bahn 30 Minuten von Leipzig, ab Dresdner Bahnhof 5,10 — 6,15 — 7,35 — 8,40 — 10,45 — 11,25 — 1,47 — 3,5 — 6,15 — 7,15 — 10,11 — 11,10.

Sächsische Bank zu Dresden.

Wir haben für **uns** und unsere **Filialen** den **Zinsfuß**, zu welchem wir **Wechsel** auf unsere **eigenen Bankplätze** und unsere **Paribläte**, sowie auf sämmtliche **Reichsbankplätze** und **bayrischen Bankplätze** discontiren, auf **5 %** und den **Lombardzinsfuß** auf **6 %**, bez. **5½ %** festgestellt.

Dresden, den 26. September 1890.

Sächsische Bank zu Dresden.
Die Direction.

Achtung!

Den Herren **Landwirthen** empfehle ich die bis heute als **vorzüglich anerkannten, vielfach preisgekrönten**

Häcksel- oder Siedemaschinen

in 16 verschiedenen Größen für grünes und trockenes Futter, zu **Hand-, Göpel-, Wasser- u. Dampfbetrieb,** im Preise v. 60 bis 300 M.; verbesserte **Handdreschmaschinen** von Eisen zu 100 M., auf Holzgestellen v. 135 M.; **Göpel** v. 135 M. an; **Göpel** und **Dreschmaschinen** zum Hochsetzen mit Absieber v. 450—1000 M.; **Göpel,** ein-, zwei- u. vierspännig; verbesserte **Getreidereinigungsmaschinen** in 4 Größen, 50, 60, 70 und 80 M.; **Maltzquetschen** v. 150—300 M.; **Strohstrohschneider,** welche das Stroh in Längen von 5—26 Ctm. schneiden, Preis v. 150—400 M. Besonders zu empfehlen: **Rübenschneider** mit **Stahlzähnen** in zwei Größen, 60 u. 80 M., welche Pflanzen wie gestaupft schneiden, jedem anderen mit Messern vorzuziehen, da bei Vorkommen von weichen Bruch- oder Ziegelsteinen kein Bruch oder Schaden an den Zähnen vorkommen kann, hingegen Messer dann unbrauchbar werden. Bereits 21,000 Stück geliefert, über welche mir aus allen Ländern stets die beste Zufriedenheit zu Theil wurde. Ich gebe die Garantie, daß, wenn meine Maschinen dem Zwecke nicht entsprechen, solche nach vier Wochen Probezeit auf meine Kosten zurückgesandt werden können. Zahlung nach Uebereinkommen.

Bei Bedarf von **Messern** zur **Warnung:** daß **Messer** aus anderen Fabriken an den von mir bezogenen **Maschinen** nicht zu verwenden sind, denn dadurch entsteht ein schwerer Gang und schlechter Abschnitt. Ich beziehe nur echt englischen Stahl, welcher mehr als doppelt theurer im Preise, aber stets besseren Schnitt hat, was ich aus langjähriger Erfahrung kennen gelernt habe.

Jede Reparatur wird zum Selbstkostenpreise ausgeführt, sowie Umtausch von unbrauchbaren Maschinen nach Werth angenommen.

Radeburg bei Dresden, Sachsen.

Carl Behrisch,
Fabrikbesitzer.

Gustav Tyson-Wolff

Mus. Doc. Cantuar
Master at The Royal Conservatorium of Music, Dresden,
receives pupils for Pianoforte and Theory of Music.
For terms apply to
Herr Director Professor Krantz
Königl. Conservatorium für Musik
Landhaus-Strasse 6, II, Dresden.

Dr. Gustav Tyson-Wolff

Lehrer am Königl. Conservatorium für Musik, Dresden,
hat seinen dauernden Aufenthalt in Dresden genommen.
Näheres bei
Herrn Professor Krantz
Director des Königlichen Conservatoriums
Landhaus-Strasse 6, II.

Der
Musikpädagogische Verein zu Dresden,

bestehend aus bewährten künstlerischen Lehrkräften für die verschiedensten Fächer der Musik, bezweckt durch seine Organisation für das Unterricht suchende Publikum den Begriff festzustellen, wer hierorts vermöge seiner musikalischen und allgemeinen Bildung wie durch solide Charaktereigenschaften Bürgschaft für eine erfolgreiche Lehrthätigkeit darbietet. Sein Mitgliederverzeichniss und seine Statuten sind zur geneigten Einsichtnahme in der Geschäftsstelle des **Vereins zur Förderung des Fremdenverkehrs** (Walpurgisstrasse 4 parterre) ausgelegt. Auch sind im **Dresdner Adressbuch,** geordnet nach Lehrfächern, Namen und Wohnung, die Mitglieder besonders aufgeführt (s. Abschnitt VIII unter „Lehrer").

Der Vorstand.

Rover, Rahmengestell, f. wen. ganz bill. zu verkaufen Pirnaischestraße 22, part. links.

1 gebr. Sopha und Bettstelle billig zu verkaufen Schumannstraße 21, 2.